

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Peter Weigl, ev.-ref.

30. Dezember 2018

Altes Jahr und neue Schöpfung

2. Kor 5, 14 – 6, 2

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Alle Jahre kehrt auch die Zeit der guten Vorsätze wieder, am Vorabend eines neuen Jahres vielleicht sogar fast schon etwas feierlich: Was möchte ich ändern in meinem Leben? Was ist mir zunehmend wichtig? Wo setze ich Schwerpunkte im kommenden Jahr, in all dieser noch offenen Zeit? Pragmatische Menschen beginnen schon im Januar mit der Entschlackung nach den Feiertagen. Oder sie nehmen sich mehr Bewegung vor und messen diese mit einer Fitness-App. Mutige beschliessen, ihren Alkoholkonsum besser zu kontrollieren oder gar mit dem Rauchen aufzuhören. Aber auch Schönes und Wahres hat seinen Reiz: Wollte ich nicht schon lange wieder mehr Klavier spielen? Oder endlich Italienisch lernen? So viele Bücher stehen noch ungelesen im Regal. Und wäre es nicht an der Zeit, mich in so etwas wie Altersweisheit zu üben?

«Lebenslanges Lernen!» heisst das Motto – und ja, es gibt doch diese grosse Befriedigung der Neugierde, warum sollten wir uns auch jemals mit dem Erreichten zufriedengeben? Und neben all dem, was uns interessiert, geht es ja auch darum, wie wir gern wahrgenommen würden. Ist uns Selbstoptimierung nicht längst zur zweiten Natur geworden? Nicht nur für den Kampf um Arbeitsplätze, sondern auch auf der Partnersuche und im Markt der Freizeitgestaltung? Warum nicht noch dieses Zertifikat erlangen oder jenen Farbtupfer dem persönlichen Profil hinzufügen? Wieso nicht mit jenem schönen Stück die Sportausrüstung ergänzen? Mit einem Augenzwinkern gesagt: Schliesslich hat auch Gott gemäss den biblischen Schriften die Welt nicht bloss erschaffen und dann sich selbst überlassen, sondern seine Gnade und Treue sind jeden

Morgen neu. Zum Anfang der Welt gehört auch ihr Weiterbestehen, ihre Erhaltung. Ohne Gottes Segen gibt's nichts zu ernten; ohne dass er weiterhin seine milde Hand auf tut, nichts zu essen. Und auch unser Vertrauen ins Leben, unser Glaube an Gott scheint diese zwei Seiten zu haben: Glaube wird uns geschenkt, wo wir unser Vertrauen ganz und gar ausserhalb von uns selbst auf Gott setzen; aber solcher Glaube bleibt zweifelhaft, und auch wo er sich bewähren und etwas in der Welt bewirken möchte, braucht er Gottes Zuwendung und menschliche Gemeinschaft. Wir können Glauben nur als Entweder-Oder verstehen, als Entscheidung – und sind doch immer neu auf Vergewisserung angewiesen wie aufs tägliche Brot. Der Apostel Paulus schreibt dazu an die Gemeinde in Korinth:

Denn die Liebe Christi umgibt uns, und wir sind zu dem Urteil gelangt: Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind alle gestorben. Und für alle ist er gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber kommt von Gott.

Lieber Hörer, liebe Hörerin, da ist uns also jemand zugekommen: Wer nicht nur sich selbst vertraut, sondern seine Hoffnung auf Gott setzt, muss sich nicht selbst immer wieder neu erschaffen. Nein, wer glaubt, ist schon erschaffen. Wer glaubt, darf sich als Geschöpf Gottes unter vielen anderen Geschöpfen entdecken. Und diese Idee, dass wir alles von Gott zugespitzt erhalten, unser Dasein, unser Vertrauen, unsere Entscheidungsfreiheit, diese Idee verbindet Paulus nun mit der Geschichte vom Sterben und der Auferweckung Jesu. So wie Adam als Stammvater alle sterblichen Menschen vertreten kann, so gilt für Paulus der auferweckte Christus als Anfang einer neuen Menschheit. Wir stehen mitten in der Zeit und mit beiden Füßen auf dem Boden der Welt: Und da erneuert sich an uns und für uns Gottes Schöpfung. Mögen Sie sich auf solche Gedanken einlassen? Oder klingt das für Sie doch etwas gar abgehoben am Ende eines Jahres, das in vielerlei Hinsicht nicht zu den ermutigenden Zeiten der Menschheit gehörte? Dazu vielleicht noch zwei Hinweise: Paulus schreibt keinen triumphalen Brief aus einer höheren Warte. Sein Einfluss war begrenzt. Er schreibt, dass uns Gott mitten in unserem zerbrechlichen Leben als ganz neue Kreaturen anspricht. Gott kann das laut Paulus, weil er uns unsere Entfremdung von ihm nicht anrechnet, sondern uns in Christus mit sich versöhnt hat. Paulus versteht darum seine Aufgabe als «Dienst der Versöhnung». Er reist von Gemeinde zu Gemeinde, er schreibt Briefe und bittet: Lasst euch doch versöhnen mit Gott. Lasst doch Gottes Augen auf euch blicken statt euch selbst im Spiegel zu suchen. Nehmt doch als freie Kinder Gottes Anteil an Gottes neuer Schöpfung und helft mit, die Gemeinschaft und die Welt neu zu gestalten. Es gehört zu Gottes Versöhnung mit uns, dass auch ein Paulus in Christi Namen nur darum bitten kann. Unsere Zuwendung zu Gott, zum Leben,

lässt sich mit keiner Macht der Welt erzwingen. Der Anbruch von Gottes neuer Welt mitten unter uns lässt sich nicht anders erklären oder begründen. Oder wie es der Neutestamentler Hans Weder einmal formuliert hat: *Das Logische ist erzwingbar, das Gute lässt sich fordern, um Versöhnung lässt sich nur bitten.* Und der zweite Hinweis - Paulus fährt weiter: *Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch auch: Empfängt die Gnade Gottes nicht vergeblich!* Und mit einem Zitat aus dem Propheten Jesaja: *Zu willkommener Zeit habe ich dich erbört, und am Tage der Rettung habe ich dir geholfen.* Der Apostel schliesst: *Jetzt ist sie da, die ersehnte Zeit, jetzt ist er da, der Tag der Rettung.*

Die ersehnte Zeit, der günstige Augenblick: Das, liebe Hörerin, lieber Hörer, könnte ja auch jetzt sein. Diese etwas schwebende Zeit zwischen den Jahren, vieles liegt abgeschlossen hinter uns, Neues kündigt sich an. Und darin die Zusage: Die Zuwendung Gottes zur Welt gilt uns. Die Distanz, die wir immer wieder zwischen uns und Gottes Liebe legen, ist überwunden. Gott kommt uns auch im neuen Jahr nahe. Wir sind nicht dazu verdammt, uns immer neu zu erfinden, wir wurden längst gefunden. Wir müssen uns - Gott sei Dank! – nicht selber neu erschaffen, sondern dürfen diese ganze neue Zeit in Anspruch nehmen und darin unsere Antworten als Gottes Kreaturen gestalten. Aber was wird nun aus all den guten Vorsätzen? Sind sie umsonst? Führen sie gar, wie der Volksmund behauptet, ins Verderben? Nun, das können Sie ja alle selbst für sich entscheiden. Und warum nicht den Anfang eines Jahres als günstigen Augenblick wahrnehmen? Als Chance zu mehr Achtsamkeit, Ihnen selbst und Ihren Nächsten gegenüber, vielleicht sogar den Schwierigen? Warum nicht auf neuen Schwung hoffen, etwas Neues zu wagen? Probieren Sie's doch aus, im Vertrauen darauf, dass auch Gott selbst Ihnen nur das Beste wünscht. Er begleitet Sie in und neben Ihren Vorsätzen - und manchmal vielleicht auch entgegen Ihrer Selbstoptimierung. Er begleitet Sie dabei, immer mehr der Mensch zu werden, der Sie in seinen Augen seit jeher schon sind: Sein unendlich geliebtes Kind.

Ich wünsche Ihnen allen ein ganz gutes neues Jahr. Amen.

Peter Weigl
Dorfstrasse 42, 5210 Windisch
peter.weigl@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich.